



Liebe Leser, Wegbegleiter und Förderer



Ich hoffe, dass Sie in den letzten Wochen bei Sonne und Urlaub sich erholen und auf-tanken konnten, um wieder mit neuem Elan das tägliche Leben zu bewältigen.

Manch einer hat sich in den letzten Monaten eingesetzt oder sogar verausgabt, um anderen Menschen zu helfen. Wir sind dankbar, dass so vielen Menschen aus der Ukraine geholfen wurde und auch wir mit materieller Hilfe unterstützen konnten.

Dankbar sind wir, dass Sie unsere Arbeit in Albanien in diesen schwierigen, unsicheren Zeiten weiterhin unterstützt haben. Es ist uns bewusst, dass auch wir in eine unsichere Zukunft gehen mit unserer Arbeit im Reha-Zentrum.

Die Kosten sind in Albanien – sowieso schon eins der ärmsten Länder in Europa – massiv gestiegen. Allein die Energie- und Transportkosten werden uns dieses Jahr wohl mehr als das Doppelte abverlangen. Also müssen wir zusätzlich 8.000-12.000 Euro aufbringen für die so wichtige Arbeit für Menschen mit Behinderung. Unser Reha-Zentrum ist in diesen Zeiten erst recht ein Anlaufpunkt für die Benachteiligten.

Wir freuen uns umso mehr über ein erfolgreiches erstes Halbjahr unserer Arbeit im Reha-Zentrum. Seit April nun unter albanischer Leitung, konnte die bewährte Arbeit fortgesetzt und intensiviert werden.

Aber es gibt auch Veränderungen, die unser albanisches Team und die Vorstände in Deutschland und Albanien nachdenklich stimmen. Uns liegt die Frühförderung für Kinder mit Entwicklungsverzögerung und/oder Behinderung sehr am Herzen. Wir freuen uns, bei den Eltern und Familien zu sehen, dass sie ein Verständnis für die Notwendigkeit von frühzeitiger Förderung der Kinder entwickelt haben und die Kinder in unser Zentrum bringen.

Nun steigen die Preise. Die Lebenshaltungskosten haben sich verteuert und etliche Familien müssen überlegen, was sie sich neben Lebensmitteln und notwendigen Medikamenten überhaupt noch leisten können.

Deshalb sind wir auf der Suche, um Projektgelder und Fördermöglichkeiten für unsere Arbeit zu finden und zu beantragen – eine mühsame und sehr umfangreiche Arbeit, die hoffentlich bald erste Früchte tragen wird. Und auch dort überschattet alles der Ukraine-Krieg. Es ist eben in Krisen-Situationen schwierig, dem einen in seiner Not zu helfen und die anderen dabei nicht zu vergessen. Vielleicht haben Sie einen Tipp, wo wir für unsere Arbeit zusätzliche Gelder bekommen können oder haben eine Idee für eine Benefizaktion. Lassen Sie es uns wissen und unterstützen Sie auch auf diese Weise unsere Arbeit für die Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen.

In diesem Newsletter möchten wir Sie mit hineinnehmen in ein sehr persönliches Schicksal eines kleinen Mädchens, in die Möglichkeit, unsere Arbeit hier in Deutschland ganz „materiell“ zu unterstützen oder sich vor Ort in Albanien tatkräftig und im Zusammenwirken mit den Mitarbeitern des Reha-Zentrums für die Kinder und Erwachsenen einzusetzen, für die unser Zentrum ein Leuchtturm und Orientierungspunkt ist in diesen besonderen Zeiten.

Herzlichen Dank für all Ihre Unterstützung und das Mittragen der so wichtigen Arbeit der MNA in Albanien.

Bleiben Sie behütet, gesund und bewahrt.

Mit herzlichen Grüßen

Johannes Goldammer
 MNA-Geschäftsstellenleiter

Täglich werden die Mitarbeiter im Reha-Zentrum mit schweren Schicksalen konfrontiert. Heute lassen wir eine Betroffene zu Wort kommen.

Bewegender Brief einer Mutter

Mein Name ist Matilda Zejnati, ich bin Mutter eines vereinsamten 6-jährigen Mädchens. Meine Edna wurde im Juni 2016 geboren – rechts fehlten ihr Hand und Unterarm; davon erfuhr ich erst im Moment der Geburt. (Anm. der Red.: Dieses „Amnionband-Syndrom“ kann entstehen, wenn sich eine Extremität unglücklich im Fruchtblasengewebe verfängt und abgeschnürt wird.)

Im Dezember 2020 erlitt unsere Familie eine sehr große Tragödie: Mein Mann, Ednas Vater, starb in jungen Jahren an einer schweren Krankheit. Wir haben den Abschied von unserem geliebten Menschen mit großem Schmerz erlebt, tiefe Trauer blieb in unserer Seele.

Seit seinem Abscheiden lebe ich mit Edna allein. Sie hat den Kindergarten beendet und wird im September in die erste Klasse gehen. Sie ist ein liebevolles Kind, ruhig und lernbegierig. Jetzt ist sie alt genug, den Unterschied zu anderen Kindern zu begreifen, und sie spürt das Fehlen ihrer Hand noch mehr. Nicht nur, weil man nicht alles mit einer Hand erledigen kann – obwohl man sich bemüht, es selbst zu tun und unabhängig zu sein – sondern auch emotional macht sich das bemerkbar, und der psychologische Aspekt spielt eine Rolle.

Sie versucht, das Fehlen ihrer Hand zu verbergen, indem sie den Arm in der Tasche oder hinter dem Rücken hält. Ihr größter Wunsch und Traum ist es, eine Hand zu haben wie andere Kinder, sich mit ihnen gleich zu fühlen. Derzeit trägt sie eine ästhetische Prothese, die wir vor mehr als anderthalb Jahren außerhalb Albaniens bekommen haben, aber Edna ist gewachsen, die Prothese passt ihr nicht mehr, ist auch stark abgenutzt – daher ist es notwendig, sie vor der Einschulung zu ersetzen.

Ich hörte von Ihrem Zentrum durch meine Freundin Blerina, die mir empfahl, Sie zu kontaktieren. Ich habe erfahren, dass Sie sich auf die Unterstützung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen, insbesondere solchen mit fehlenden Gliedmaßen, im Bereich der Orthopädie spezialisiert haben. Durch den Wachstumsprozess des Kindes, aber auch durch den Verschleiß muss die Prothese jedes Jahr gewechselt werden. Das ist für mich als Alleinerziehende ein hoher finanzieller Aufwand.

Edna befindet sich im Vergleich zu den meisten ihrer Altersgenossen in zweierlei Hinsicht in einer besonderen Situation. Der Verlust der Vaterfigur sowie das Fehlen einer Hand sind wesentliche Hindernisse bei der Bildung und dem Wachstum ihres Selbstvertrauens, weshalb sie besondere Aufmerksamkeit, Hingabe und Unterstützung benötigt.

Aus diesen Gründen wende ich mich an Sie mit der Bitte, Edna als Ausnahmefall einzuschätzen und für sie eine Prothese anzufertigen, die ihr nicht nur funktionell helfen wird, sondern vor allem das Gefühl gibt, so wie andere Kinder zu sein.

Obwohl das Leben uns vor große Herausforderungen gestellt hat, bin ich zuversichtlich, dass wir auf unserem Weg Unterstützung von Menschen und Institutionen finden und dass Sie diese humanitären Werte am besten vertreten.

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen und hoffe, dass Sie mein Ersuchen berücksichtigen werden!

Mit Hochachtung!

Mathilde Zejnati

(übersetzt aus dem Albanischen)



SO KÖNNEN SIE KONKRET, NACHHALTIG UND WIRKSAM HELFEN:

Durch eine Patienten-Patenschaft können wir unseren kleinen Patienten neue Perspektiven für ein menschenwürdiges und selbstbestimmtes Leben ermöglichen.

In der Wachstumsphase benötigen Kinder alle ein bis zwei Jahre eine neue Orthese oder Prothese. Es wäre wunderbar, wenn jemand von Ihnen bereit wäre, ein Kind wie Edna als Patenkind zu „adoptieren“ und bei der orthopädischen Versorgung zu unterstützen.

- **Kosmetische Unterarmprothese für Kinder:** In unserem Zentrum kostet uns die Herstellung einer kosmetischen Kinder-Unterarmprothese (Material und Arbeitszeit) etwa 750 Euro.
- **Beinorthese für Kinder:** Eine speziell angepasste Kinder-Beinorthese kostet im Reha-Zentrum in der Herstellung ca. 300 Euro. In Deutschland liegen die Kosten bei etwa 4.000 bis 6.000 Euro. Manchmal benötigen Kinder in starken Wachstumsphasen bis zu 3 Orthesen in einem Jahr.
- Sie wollen einem Kind in unserer Frühförderung eine längerfristige therapeutische Förderung ermöglichen? Dann übernehmen Sie eine **Kinder-Patienten-Patenschaft:** Mit 50 Euro je Therapieeinheit (1mal je Woche 45 min) geben Sie einem Kind eine neue Lebensperspektive.

Danke für Ihre Hilfe!

Wo bekommen wir Unterstützung?

Um am Leben teilzunehmen, braucht manch einer Hilfsmittel

Wir werden oft gefragt, warum wir immer noch Rollstühle nach Albanien bringen. Es gibt darauf eine einfache Antwort: Der Bedarf ist nach wie vor groß. Oft werden sogar spezielle Rollstühle wie Kinderrollis oder Pflegerollstühle gebraucht. Die wenigen Rollstühle, die offiziell importiert und verkauft werden, können sich unsere Patienten meist nicht leisten. Eine Versorgung über ein Krankenkassensystem wie in Deutschland gibt es nicht.

Hinzu kommt, dass die Infrastruktur in den Städten und erst recht auf dem Land oft so ist, dass die „Lebensdauer“ eines Rollstuhls mit der in Deutschland nicht zu vergleichen ist.

Deshalb suchen wir Rollstühle – aus Transportgründen möglichst leichte Modelle. Sie müssen komplett sein (mit Fußstützen, Armlehnen, Bereifung) und sollten grundgereinigt sein.

Ebenso suchen wir auch saubere Toiletten-Rollstühle. Ganz bewusst mit Rädern, da viele Familien in beengten Wohnverhältnissen leben und diese Stühle gleichzeitig als Zimmerrollstuhl nehmen.

Bei Rollatoren bitten wir um leichte Modelle. Warum? Abgesenkte Bordsteine findet man selten – Bordsteinhöhen von 20-25 cm kommen häufig vor. Und Fahrstühle sind oft nicht vorhanden; wenn die Patienten sich auf die Straße begeben wollen, müssen sie oft mehrere Etagen den Rollator tragen oder tragen lassen.

Wenn Sie Sanitätshäuser oder Orthopädie-Werkstätten in Ihrer Nähe haben, dann könnten Sie mit diesen vielleicht einen Kontakt herstellen. Denn dort stehen oft nichtbenötigte Hilfsmittel, die wir dann als MNA abholen könnten.

Sie haben Möglichkeiten, uns bei der Hilfsmittelbeschaffung zu unterstützen? Dann kontaktieren Sie Herrn Goldammer in der MNA-Geschäftsstelle. Dort können Sie weitere Informationen erhalten bzw. Infomaterial über die MNA-Arbeit.



Die Aufgabe ist groß

Der Arbeiter sind zu wenige

Die Orthopädiewerkstatt in unserem Reha-Zentrum ist in ihrer Art in Albanien einmalig und wird von Besuchern und Gästen aus dem In- und Ausland immer wieder als ein Leuchtturmprojekt für Albanien beschrieben.

Darüber hinaus versorgt die Werkstatt auch Patienten aus Montenegro, dem Kosovo, Nord-Mazedonien und Griechenland. Somit ist ein hohes Arbeitsaufkommen vorprogrammiert bei einer Bevölkerungszahl von rund 18 Millionen im Einzugsgebiet.

Unser beiden Orthopädie-Techniker Ermal Rapce und Kledi Shkullaku könnten fast jeden Tag 10-12 Stunden arbeiten, wenn es nach den Patienten ginge. Aber unsere personellen Kapazitäten sind begrenzt.

Sind Sie Orthopädietechniker oder -technikerin und würden gern einmal im Ausland arbeiten? Wir haben eine modern eingerichtete Werkstatt und könnten Ihre Unterstützung, fachliche Kompetenz und Mitarbeit gut gebrauchen.

In der Orthopädie-Werkstatt werden Prothesen, Orthesen für Arme und Beine und Hilfsmittel aller Art hergestellt und angepasst. Ebenso Korsette: Hierbei benötigen wir dringende fachliche Unterstützung! Zur täglichen Arbeit gehören auch die individuelle Anpassung und Reparatur von Rollstühlen.

Es ist also ein sehr umfangreiches und interessantes Betätigungsfeld vorhanden. Der zeitliche Umfang kann eine Woche bis drei Monate ohne weitere behördliche Prozeduren betragen. Bei längeren Einsätzen – die grundsätzlich möglich und erwünscht sind – bedarf es dann einer Arbeitserlaubnis, die einiges an bürokratischem Aufwand erfordert. Da helfen wir selbstverständlich.

Verbinden kann man solch einen Einsatz mit der Beteiligung an einem Hilfstransport – oder man reist selbstständig an. Natürlich können Sie einen Einsatz auch mit einem Urlaub verbinden. Die Möglichkeiten sind vielfältig.

Wir freuen uns auf Ihren Einsatz!

Jeder, der zu uns kommt, lernt auch das Land und die Menschen kennen, fährt mit neuen Eindrücken nach Hause und empfiehlt solch einen Einsatz für die hilfsbedürftigen Menschen weiter.

Sie haben Interesse? Dann kontaktieren Sie Herrn Goldammer in der MNA-Geschäftsstelle. Sie sind nicht vom Fach, aber kennen jemand in ihrem Umfeld, für den so ein Einsatz in Frage käme – dann geben Sie bitte diese Informationen weiter und machen auf uns und unsere Arbeit aufmerksam.



Das Interview

Ueli Landolt ist 1967 in Zürich geboren. Nach dem Ökonomiestudium arbeitete er bei der Schweizerischen Bundesbahn SBB im mittleren und oberen Management. 2010 übersiedelte er nach Albanien. Er ist ledig und kinderlos. Ueli ist evangelisch-reformiert. Er ist jetzt im Tourismus-Bereich tätig und seit einem Jahr im albanischen Vorstand des Reha-Zentrums in Pogradec.

MNA: Ueli, Du bist gebürtiger Schweizer und hast keine albanischen Wurzeln. Heute jedoch bist Du *albanischer und Schweizer Staatsbürger* und lebst in Tirana. Ein sehr ungewöhnlicher Weg. Wie ist es dazu gekommen?

Ueli Landolt: Seit jeher hat mich Osteuropa fasziniert, und seit 1986 bereiste ich viele vormals kommunistische Länder. Die Transformation und die Auswirkungen auf Land und Leute finde ich spannend. 2009 hatte ich ein Sabbatical und besuchte Albanien. Da mir die Diakonie viel bedeutet, entschied ich mich – als „zwinglianischer Mann“ – 2010 in einem von Schweizer Nonnen geführten Kloster in Shkoder zu arbeiten. Ich blieb dort bis 2013, lernte viel über die lokalen Traditionen, über die Art zu kommunizieren und den Umgang miteinander. Aber das mittelständische Albanien lernte ich nicht kennen.

Viele Albaner verlassen ihre Heimat, sie sehen keine Zukunftsperspektive. Die Folgen sind für die Zurückgebliebenen sowie die albanische Infrastruktur verheerend. Auch deshalb hängt Albanien am Tropf der reichen Geberländer. Warum bist Du ausgerechnet in Albanien?

Es gibt das arme Albanien, das stimmt. Und um dieses kümmern sich viele engagierte Hilfswerke recht erfolgreich, private wie staatliche. Doch das kann auch in eine große Abhängigkeit führen, die mir nicht passt. Zudem wollen sie oftmals den Albanern „westliche“ Gedankenmuster aufzwingen. Aber es gibt auch ein anderes Albanien, das selber vorwärtskommen will und kann! Und das mit zuversichtlichen und offenen Leuten.

Albanien ist ein Land mit viel Potenzial. Ein Umdenken hin zu einem echten Paradigmenwechsel in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ist notwendig. Wie könnte das aussehen?

Albanien will nach „Europa“. Aber es gilt zu beachten, dass auch das bisherige Europa aus den unterschiedlichsten Kulturen und Gesellschaften besteht. Was Albanien braucht, ist Verständnis. Es gibt einen „Clash of Cultures“ („Zusammenprall der Zivilisationen“, Anmerk. d. Red.), der nie überwunden werden kann, aber man muss ihn akzeptieren und damit leben können. Deshalb braucht es einen respektvollen Umgang miteinander, und zwar auf allen Stufen: in der Familie, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.

Als Doppel-Staatsbürger lebst Du in zwei Welten. Was sollte sich in den politischen und wirtschaftlichen Köpfen in den Geberländern verändern, damit Albanien eine Zukunftschance hat?



Solange die Hilfe und Entwicklungspolitik darauf basieren, den Empfängern Wissen vermitteln zu müssen, werden sie immer scheitern. Denn die Albaner sind nicht per se dümmer als die Bürger der Geberländer. Warum also müssen sie mit umständlichen Prozessen und Vorschriften drangsaliert werden? Ich habe fast noch nie ein pragmatisch umsetzbares Projekt gesehen. Und selten eines, das von den Gebern wirklich kontrolliert worden ist. Denn die Geber machen fast immer die gleichen Fehler. Sie wollen sich doch nur profilieren. Zudem zementieren die Geberländer wissentlich in vielen osteuropäischen Ländern autokratische Strukturen, denn die schiere Größe und Kompliziertheit der Projekte erlaubt es nur regierungsnahen Organisationen und Firmen, bei der Umsetzung mitzuhelfen. Die Projekte müssen kleiner, koordinierter, einfacher und kontrollierbarer sein, sonst geht es nicht.

Die MNA mit ihren Unterstützern hat schon viel Geld, Zeit und Kraft investiert. Schritt um Schritt geht die Verantwortung in albanische Hände. Wo könnte aus deiner Sicht in 10 Jahren das MNA-Reha-Zentrum in Pogradec stehen?

Ich wünsche mir, dass unsere Orthopädiewerkstatt und die damit verbundene Physiotherapie im ganzen albanischen Sprachraum als Alternative zum Gang ins Ausland (Türkei, Deutschland, Italien) wahrgenommen wird, denn qualitativ und preislich sind wir bereits gut aufgestellt. Außerdem müssen wir mehr lokale Spezialisten ausbilden. Zudem wünsche ich mir, dass die Frühförderung von Kleinkindern mit Beeinträchtigungen regional bekannt und wirkungsvoll ist sowie die Tagesstruktur für Erwachsene lokal verankert bleibt. So kann es auch gelingen, die Abhängigkeit von den Geldern der Spender und Sponsoren zu senken und die bereits beachtliche Eigenwirtschaftlichkeit zu steigern.

Danke für dieses sehr interessante Interview und Deine ehrenamtliche Vorstandsarbeit in unserer albanischen Partner-Organisation QDSH. Wir wünschen Dir weiterhin alles Gute und Gottes reichen Segen.

Das Interview führte Peter Braun,
Vorstandsvorsitzender der MNA e.V.



Einblicke in unseren Alltag



Medizinische Nothilfe Albanien e.V. | Geschaeftsstelle@mna-ev.de | www.mna-ev.de
Kamenzer Straße 10 | 02826 Görlitz | Telefon: 0 35 81-73 85 50
Vorstandsvorsitzender Peter Braun

Bankverbindung/Spendenkonto:
Evangelische Bank eG | IBAN: DE16 5206 0410 0006 4237 36 | BIC: GENODEF1EK1

